

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832

14.6.1832 (Nr. 165)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 165.

Donnerstag, den 14. Juni

1832.

Baden.

Mannheim, den 8. Juni. Die Nummer 68 des Wächters am Rhein wurde von der Polizeistelle mit Beschlagnahme belegt, und darauf von dem Gericht der Bescheid erteilt:

1) In Erwägung, daß die von der Polizeibehörde zur Begründung der von ihr erkannten Beschlagnahme bezeichneten Stellen der Nummer 68 des Wächters am Rhein, nach Art. 65 des vaterländischen Strafrechts und analoger Anwendung des allgemeinen deutschen Kriminalrechts einen Versuch zum Hochverrathe durch Umsturz der bestehenden Staatsregierung und Staatsverfassung enthalten;

in fernerer Erwägung, daß ein solcher Versuch nach den Doktrinen ausgezeichneter deutscher Rechtslehrer dann strafbar zu werden anfängt, sobald Jemand den Anfang gemacht, seine Pläne ins Leben einzuführen, und äussere Mittel, z. B. durch Aufreizen des Volkes, hiezu anwendet;

in Anbetracht, daß in den bezeichneten Stellen des Wächters am Rheine solche äussere Mittel wirklich angewendet worden sind,

erkennt das Gericht:

daß der erkannte Beschlagnahme der Nummer 68 des Wächters am Rhein fortzubestehen habe, und der verantwortliche Redakteur Fr. Schlund unverzüglich zur Untersuchung gezogen werden soll.

Frankreich.

Paris, den 10. Juni. Der Moniteur enthält eine Vertheidigung und Erklärung des Belagerungsstandes der Hauptstadt, weil diese Massregel von den Oppositionsblättern mehrfach angegriffen wurde. Auch ist er entrüstet über das boshafte Gerücht, das man zu verbreiten sucht, als seyen schon mehrere schuldigen Personen in den Gräben zu Vincennes und auf der Ebene von Grenelle hingerichtet worden. Die Regierung, welche bisher so viel Langmuth bewiesen, betrachte auch jetzt die Gefangenen als unantastbare Personen, gegen welche kein anderes Verfahren statt finden dürfe, als welches die Gesetze fordern. Der König hat für die Verwundeten und Hinterbliebenen 50,000 Fr. hergegeben. Die zweite Liste des Moniteur enthält 2440 Fr. Auch in der Vendée sind die Kriegsgerichte in voller Thätigkeit, da sie eine Menge Fälle zu entscheiden haben. Der König hat der Wittve des kürzlich verstorbenen Them. Maurocordato 1000 Fr. zur Heimreise geschenkt. — Einer der ersten Angriffe der Rebellen am 5. geschah auf die Post, deren

Besitz für sie von der größten Wichtigkeit war. Etwa 200 Menschen begannen mit Heftigkeit den Angriff, fanden aber Widerstand, und der Marschall Lobau sandte gleich darauf ein halbes Bataillon der Anstalt zum Schutz, welches nicht ohne Blutvergießen die Rebellen zurückwarf. Man mußte am 6. die Briefposten durch Umwege aus der Stadt bringen, was auch ohne Störung ausgeführt wurde. (Moniteur.)

Der König wollte denjenigen Nationalgardisten, die sich am meisten ausgezeichnet, Ehrenkreuze vertheilen, da aber die nöthigen Erkundigungen nicht so schnell beendet wurden, als man gewünscht hatte, so ist die Austheilung auf den 29. Juli verschoben, als auf den Jahrestag der Wiedergeburt Frankreichs.

(Nouvelliste.)

Nach dem Nouvelliste hat man die Deputirten Garnier-Pagès, Laboussière und Cabet nicht zu Hause gefunden, als man den Verhaftbefehl vollziehen wollte.

Vier Bataillone unter dem Befehle des Obersten Feslhamel haben 64 Barrikaden zerstört.

(Nouvelliste.)

Der Constitutionnel sagt, daß kein italienischer Flüchtling an den Unruhen Theil genommen habe. Nach der Gazette des Tribunaux beläuft sich die Zahl der Todten schon auf 600. Eine einzige Kompagnie der 4ten Legion hat bei dem Angriff auf die Straße St. Méry 34 Todte verloren. Die Zweikämpfe vermehren sich in Paris. Der Messager gibt ihre Anzahl seit 2 Tagen auf 25 an. Die France Nouvelle bemerkt, als die Anstifter des Aufruhrs in der Nacht vom 5. auf den 6. merkten, daß die Linie und Nationalgarde unerschütterlich seyen, so ließen sie ihre betrogenen Helfer im Stich, und daher komme es, daß man bis jetzt fast nur solche unglückliche Opfer der Verfährung und der Bosheit arretrirt habe, die laut die Aufwiegler nun verfluchen.

Nach einem Schreiben aus Angers vom 7. wurden die Chouans zu Montjean geschlagen, und zogen sich in die Pommeraye zurück, wo sie dem Einnehmer 600 Fr. raubten. Die Anführer der Chouans sind zu Pferde, die Unteranführer sind Priester, die ihren langen schwarzen Rock tragen und Pistolen im Gürtel haben. Es hat auch zu Bonnevire ein Gefecht mit 1200 Chouans gegeben, die mehrere Todte verloren. Von Carcassonne meldet man vom 2. d., daß der Marschall Bourmont durch das Städtchen Chalabre an den Pyrenäen gereist sey, und sich in die Vendée begeben habe.

(Messager.)

Die Debats bemerken, daß ungeachtet der Cholera

und den westlichen Unruhen die Staatseinnahmen im Mai d. J. jene des vorigen Jahrs in demselben Monat um 5 Mill. Fr. überstiegen haben. Darunter sind 3 Mill. für die Douane und mehr als 1 Million für Einschreibgebühren. — Die Reise des Herzogs von Orleans geht nach allen Berichten zu seiner großen Zufriedenheit von statten. — Der Maire von Vercy hat mit einer Deputation eine Audienz beim König gehabt, welcher auf die Anrede folgende Antwort gab: Als die Nationalgarden von Paris und vom Stadtbann, die Linie und alle guten Bürger marschirten, konnte ich nicht zurück bleiben. Frankreich darf immer auf mich rechnen für die Verteidigung seiner Geseze und Verfassung, die ich beschworen, und der Krone, die ich von der Nation empfangen. Strenge Maaßregeln sind nöthig geworden; mein Herz hat geblutet, sie anzuwenden, sie werden so kurz dauern und so wenig sich ausdehnen als möglich. Die Unhänglichkeit rechtschaffener Leute ist für mich ein großer Trost.

— Für die Verwundeten u. haben die Debats bis zum 9. Juni 33,103 Fr. 50 Ct. eingenommen.

Großbritannien.

London, den 7. Juni. Der König hat seine Zustimmung zur Reformbill nicht in Person, sondern durch eine Kommission gegeben, was von den Blättern, die der Regierung ergeben sind, vielfach getadelt wird. Sie wurde heute um 4 Uhr dem Hause überbracht. Man erwartet mit nächstem die Auflösung des Parlaments, um die neuen Deputirtenwahlen vorzunehmen.

— Nach dem Courier ist der berühmte Rechtsgelehrte Jeremias Bentham am 6. Juni zu Westminster in seinem 85sten Jahre gestorben. Er hinterließ mehrere ungedruckte Werke.

Italien.

Rom, den 2. Juni. Monsignor Capaccini ist von Bologna zurück, und obgleich man die Ankunft des Kardinals Albani als gewiß geschildert hatte, so ist sie bis jetzt doch noch nicht erfolgt. Es kommt darauf an, ob er nicht wieder auf andere Gedanken gekommen: dann bliebe Alles beim Alten. — Gestern kam der Sohn des französischen Botschafters aus Ancona, und es ist in der That erfreulich den jungen Mann wohlbehalten aus der Mörderhöhle gerettet zu wissen. Nach der Ermordung Bosdaris hieß es allgemein, die Wüthenden hätten dem jungen Marquis den Tod geschworen — die Gefahr existirte in der That, und man muß den kalten Muth des jungen Hrn. v. St. Aulaire loben, der seine Festigkeit keinen Augenblick verlor, und seiner Würde in Nichts verzag. Die Dinge daselbst scheinen von nun an eine bessere Wendung nehmen zu wollen. Die päpstliche Regierung hatte vom General Cubières verlangt, er solle Hausdurchsuchungen und Arrestationen vornehmen lassen. Dieser aber wollte dieß nicht in seiner eigenen Kapazität thun, und verlangte besondere schriftliche Autorisation dazu, weil er sonst Kläger und Rich-

ter in Einer Person seyn würde. Hingegen wünschte er, man sollte päpstliche Truppen in größern Massen senden, welche er zu unterstützen versprach. Die Truppen zögerte man zu schicken, weil man der Sache nicht recht traute, und eben so wenig trauten sich die Unruhfürster mit den ihnen versprochenen Reisepässen, welche ihnen zugleich als Sauvegarde dienen sollten, nach ihrer Heimath zurück. Um diesen Zustand zu ändern, erließ der General Cubières einen sehr energischen Tagesbefehl vom 29. Dieser scheint zu wirken. Der junge Marquis de St. Aulaire überbrachte dieses Resultat, und jetzt wird eine bedeutende päpstliche Militärmacht nach Ancona beordert werden. Hier folgt der Tagesbefehl. »Die Ehre der französischen Truppen erheischt, daß den Mordthaten und Unordnungen, welche in Ancona vorkommen, ein Ende gesetzt, und daß den Uebeln vorgebeugt werde, von welchen diese Stadt durch eine Vereinigung von Individuen bedroht ist, welche es wagen, den Mißbrauch der Gewalt an die Stelle der Macht des Gesetzes und der Regierung zu setzen. Demzufolge, und nach den Requisitionen, welche mir vermöge des Affords vom 17. April gemacht wurden, werden die folgenden Anordnungen von heute an in Ausführung gebracht werden. Die Wachtposten und Patrouillen werden jedes Individuum oder alle Zusammengerotteten entwaffnen, welche sich mit Gewehren oder blanken Waffen zeigen werden. Nur Personen mit einer Erlaubniß vom Platzkommandanten versehen, dürfen Jagdwaffen tragen. Unbewaffnete Versammlungen, welche Abends die Stadt durchziehen, werden zerstreut werden. Jeder Widerstandleistende wird arretirt und der Justiz überliefert werden. Die Chefs der Wachtposten und Pifets werden auf Requisition der Zivilautorität die nöthige Hilfe zur Arretirung der der Justiz zu Ueberliefernden leisten. Jeden Abend wird ein Pifet von 100 Mann von einem Kapitän und zwei Offizieren befehligt, den Dienst thun. Dieses Pifet, wie auch die Wachtposten in der Stadt werden beim Zapfenstreiche die Gewehre laden.« (Allg. Btg.)

Ancona, den 3. Juni. Dieser Tag wird Epoche in der Geschichte unserer Stadt machen. Schon seit geraumer Zeit wollte die liberale Partei dem eigenen Souverain und Frankreich ihre Wünsche kund thun. Zu dem Ende haben sie am 31. Mai das Manifest verbreitet (das wir bereits mittheilten), »damit jeder, welcher Meinung er auch sey, von ihrer Mäßigung überzeugt würde.« Den heutigen Tag hatten sie zur Ausführung ihres Projekts bestimmt. Diesen Morgen früh am Tage sah man Viele von ihnen in der Stadt mit Rosen an der Brust und mit den drei Nationalfarben, weiß, roth und grün. Niemand wußte Anfangs, was geschehen sollte. Gegen 8 Uhr sah man auf dem Theaterplatze mehr Leute als gewöhnlich versammelt, welche allmählich sich so vermehrten, daß gegen 11 Uhr der Platz ganz mit Volk angefüllt war. Dann erschienen 8 in jeder Beziehung achtungswerthe Leute aus der Klasse der Adlichen, der Advokaten, der Kaufleute und Handwerker, welche

ihren Weg nach der Wohnung des französischen Generals auf dem neuen Plage nahmen, unter dem Nachströmen der Masse des Volks; sie begaben sich zu dem besagten General, dem sie folgende Petition übergaben: „An Hrn. General Cubières, Kommandanten der französischen Truppen in Ancona. Herr General! Die, wie Sie sehen, hier in Ermangelung irgend eines sie vertretenden Magistrats vereinigten Bürger von Ancona haben diesen feierlichen Akt angeordnet, um dem heiligen Stuhl und Ihnen in Ihrer Stellvertretung kund zu thun, und allen Gegenwärtigen und Zukünftigen ihren entschiedenen Wunsch zu erklären, eine weise und vollständige Reform der Regierung zu erhalten. Die zahllosen und schweren Uebel, welche seit so vielen Jahren auf diesen schönen Ländern lasten, beweisen, daß die Geseze zu den Bedürfnissen der gegenwärtigen Zivilisation nicht passen. Man weiß jetzt allgemein, daß, um eine Regierung gerecht und wohlthätig zu machen, eine genaue Vertheilung der 3 Gewalten, welche die Souveränität konstituiren, statt finden muß; daß es nöthig ist, Finanz-, Zivil-, Kriminal-, und Militärkoder mit Klarheit und Weisheit zu entwerfen, daß zur genauen Beobachtung Garantien nöthig sind. Die Bürger von Ancona bitten um Vermittlung der hohen europäischen Mächte bei dem heil. Stuhle zu Gunsten dieser Völker, und die in so achtungswerther Anzahl hier Versammelten bitten darum im Namen aller ihrer Mitbürger; Alle befehl die heilige Liebe zu dem Geburtslande, obgleich die Ungewißheit der möglichen Ereignisse und Rücksichten auf ihre Lage Manche abhalten, ihren Wunsch laut auszusprechen. Wir bitten, mit Güte diese Vorstellungen aufzunehmen, die nothwendig, um weitem Uebeln, die uns leider bevorstehen, zu begegnen, und nicht minder achtungsvoll und demüthig gegen unsern Souverain sind. Ancona, den 3. Juni 1832.“ — Der General erwiederte, er sey seiner Stellung nach durchaus zu keinem dießfalligen direkten Schritt ermächtigt. Bei der Gerechtigkeit der Bitte aber schmeichle er sich, die päpstliche Regierung werde keinen Anstand nehmen, dem allgemeinen Wunsche der Anconitaner nachzugeben, und er nehme es auf sich, auch den Gesandten seiner Nation davon in Kenntniß zu setzen; auch die österreichische Regierung sey wohl von der Vernünftigkeit der Bitte überzeugt, die ihr gleichfalls von dem Volke der von ihren Truppen besetzten Länder vorgelegt worden sey. Als diese Antwort bekannt wurde, gab das Volk seine Freude zu erkennen, indem es fortwährend rief: Es leben die guten Geseze! Es lebe die Eintracht! Es lebe der General! Es lebe die französische Nation! Die Deputirten begaben sich sodann zum Grafen Fiorenzi, dem päpstlichen Prodelegaten, und übergaben diesem eine ähnliche Bitte, welche dieser als gerecht und den Versprechungen der Regierung gemäß fand, und versprach, sie sogleich an den Staatssekretär zu expediren. Er fügte hinzu, er werde die Zügel der Regierung fortwährend halten, indem dieß die ihm diesen Morgen durch einen Kurier zugeschieden Befehle mit sich brächten. Auch unter den Fenstern des apostolischen

Palastes ließ das Volk dieselben Evvivas ertönen, und zerstreute sich sodann. (Allg. Ztg.)

Portugal.

Man erfährt von Madeira, daß 150 Mann von den Truppen Don Miguel's desertirt sind, welche sich nach Porto-Santo verfügten, um bei der Armee Don Pedro's Dienste zu nehmen. (Globe.)

Schweiz.

Basel, den 6. Juni. Der große Rath hat in seiner heutigen außerordentlichen Sitzung, nebst Bestätigung früherer Instruktionen an die Gesandtschaft, folgende Erklärung an die Tagsatzung beschlossen:

Der von der h. Tagsatzung unterm 1. d. gefasste Beschluß, nach welchem ohne Rücksicht auf die vom großen Rath des K. Basel vorgebrachten Bedingungen und Beschränkungen das Tagsatzungskonklusum vom 18. Mai abhin in seinem ganzen Umfang vollzogen werden soll, veranlaßt Uns zu folgender Erklärung:

Als Wir Uns in Unserm Beschlusse vom 28. Mai abhin in Betreff des angeordneten Versuchs einer gütlichen Vermittlung dahin erklärten: daß Wir bereitwillig seyen, auch Unsrerseits zu einem solchen Versuche die Hand zu bieten, geschah es vorzüglich in Berücksichtigung der Wünsche Unserer Miteidgenossen, mit Uebergehung mehrerer Punkte des Konklusums vom 18. Mai, die Unsrer rechtlichen Stellung zu nahe treten, und in der Absicht, auch von Unsrer Seite die Geneigtheit an den Tag zu legen, den in Unserm Kanton entstandenen Wirren ein Ziel zu setzen. Wenn Wir auch die gänzliche Beistimmung zu dem angebahnten Vermittlungsversuche nach den von der h. Tagsatzung aufgestellten Grundsätzen, von Bedingungen abhängig gemacht haben, welche die Ehre und die Rechte Unseres Standes um so mehr von Uns forderten, da einzelne Bestimmungen des erwähnten Tagsatzungskonklusums in offenbarem Widerspruche mit Unserer als Repräsentanten des Volks von Uns beschwornen Verfassung stehen, und eine Verletzung der erworbenen Rechte der Bürger nach sich ziehen würden — geschah es in der gerechten Erwartung, es würden Unsrer begründeten Einwendungen von der Gerechtigkeit einer obersten Bundesbehörde wohl erwogen, in ihrer Wichtigkeit anerkannt, und in Folge dessen zu Erzielung des beabsichtigten Vermittlungsversuchs, berücksichtigt werden. Statt dessen erfolgte nun aber der anfangs berührte Beschluß vom 1. d. M., und bald darauf ohne ferneres Abwarten einer hierseitigen Erklärung die Einladung zur Absendung Unsrer Vermittlungsausschüsse nach Zofingen, woraus denn für Uns genugsam hervorgehen muß, daß weder Unsrer verfassungsmäßigen Vorschlägen, noch den Rechten der bei der angenommenen Verfassung verbleibenden Bürger Rechnung getragen, sondern die Vermittlung entweder auf dem beschlossenen Wege, d. h. mit Hintansetzung Unsrer Verfassung und mit Verletzung bundesgemäßer Verhältnisse, oder gar nicht herbeigeführt werden wolle.

Ob auf solchem Wege, durch derartige, heilige Rechte

fränkende Verfügungen das Ziel der Beendigung Unserer traurigen Wirren eingeleitet werden könnte, müssen wir sehr bezweifeln, und eben deshalb einem auf gedachte Weise beabsichtigten Vermittlungsversuch nicht nur Unser Zutrauen, sondern auch jede Hoffnung eines billigen und gerechten Erfolgs versagen, so daß Wir unter diesen Umständen die von Uns ernannten Ausschüsse nicht nach Zwingen abordnen können.

B a i e r n.

Aus Bayern. Die bayerische Staatszeitung aufserte leztthin in einem Schreiben aus Stuttgart: »Das Hambacher Fest hat in der hiesigen Gegend dem monarchischen Prinzip mehr genügt als eine Armee von 50,000 Oesterreichern. Nur noch Ein solches Fest, und der Ultraliberalismus ist in Deutschland vernichtet.« Ähnliches hört man von den meisten Stimmen, die von dieser Seite kommen, und das halbe Reden oder völlige Schweigen der gemäßigten Liberalen scheint fast jene Schlussfolgerung zu bestätigen. Wie kommt es denn aber, daß nach einer solch glücklichen Wirkung unglücklicher Verirrung dennoch die drohenden Gerüchte sich mehren, als ständen in den nächsten Tagen noch weit größere Beschränkungen der Presse und Redefreiheit als bisher bevor? Zwar sie, die von dieser Freiheit jüngst einen Gebrauch machten, der den Regenten und allen Gemäßigten den nackten Dolch zeigte, den man gegen sie zu zucken, wenn auch nicht die Kraft, doch den Willen hat, sie könnten sich darüber nicht beschweren; sie haben den Handschuh der Gewalt hingeworfen, und es ist bloß eine natürliche Folge, wenn die Gewalt ihnen antwortet. Aber, fragen wir, ist es nicht die Feuerprobe, in der das Gesetz sich bewähren muß, daß es selbst dann fest und unverrückt steht, wenn eine feindliche Hand es niederzureißen droht? Oder sollte denen, die keine Schuld trift, das schirmende Gesetz des Rechts entzogen werden, weil einige Wenige das strenge Gesetz der Pflicht überschritten? Noch können wir es nicht glauben; wir hielten es für das Unseligste, was geschehen könnte. Was keine Verbote je hätten bewirken können, das haben die Reden des Hambacher Festes bewirkt: die geheimsten Gedanken sind an den Tag getreten, und konnten die Wahl nicht zweifelhaft lassen. Sie blieb nicht zweifelhaft. Stumm blieben die Männer, denen Deutschland mit vertrauendem Ohre gehorcht hätte; aber auch in diesem Schweigen hörte es ihr Urtheil. Bedürfte es noch weiter, so brauchte man bloß einen Blick auf die Menschen zu werfen, die da als Repräsentanten des deutschen Volks, als Vertreter deutschen Geistes und Willens sich hinstellten. Wahrlich, roth vor Scham muß jeder Deutsche werden, wenn jetzt ein Große, ein Harro-Harring, ein Kornelius, ein Siebenpfeiffer, dem nahen Frankreich als die ersten Männer der Nation sich darstellen. Und dieser Nation sollte die Zunge gefesselt werden, um laut gegen solch zudringliche Ungebühr zu protestiren? Oder glaubt man, wer sich selbst ehrt, werde es nicht ver-

schmähen, auch gebunden noch sich denen gegenüber zu stellen, die er nur bekämpfen kann, wenn man seiner selbstständigen Kraft, seinen freien Gefühlen vertraut? Einen Augenblick, als die wüthenden Revolutionsblätter in fast ungehemmtem Laufe waren, sahen wir, wie sogleich aus den bisher liberalsten eine gemäßigte Gegenwehr sich bildete, und wie der Freisinnige sich genöthigt sah, sich öffentlich von der Berrücktheit eines Siebenpfeiffer loszusagen. Hätten solch freien mächtigen Ausdruck der Gesinnung die Regierungen je durch Zwangsmaßregeln herbeiführen können? Sahen sich auf dem Hambacher Feste selbst nicht Tausende der Anwesenden getäuscht, entfernten sich nicht Viele in den ersten Stunden wieder, und gingen mit ganz andern Gefühlen weg, als sie hingegangen waren? Welcher Regierung, welcher Staatszeitung wäre solche Bekehrung je gelungen? Will man ein noch schlagenderes Beispiel, so sehe man auf das, wovon wir in den letzten Jahren in Frankreich Zeuge waren. Als Polignac die Presse fesseln wollte, brachte sie ihn in Kerker und seinen König in Verbannung, so wie aber die ersten Stürme vorübergegangen, und nun die Journale unbedingt frei waren, erlahmte ihre Kraft; nicht Eines war, das nicht in wenigen Wochen fast die Hälfte der Abonnenten verloren hatte; die wirklichen Interessen verlangten Befriedigung, die sie bei den Journalen nicht fanden, leider aber auch bei der ratlosen Regierung nicht, und so ging aus dieser Rathlosigkeit der neue Gährungsstoff auf, der, was bezeichnend genug ist, nicht in Paris, dem Sitze der Journale, sondern in den Provinzen, dem Sitze der Landesinteressen, zum Ausbruch kam, und dessen sich jetzt die Journale und die Faktionen der Hauptstadt nur bemächtigen, den sie aber nicht schaffen konnten. Darin liegt eine große Lehre, die ewig wieder lehrt, aber fast nie erkannt wird, als bis es zu spät zur Erkenntniß ist. Dennoch ist es heilige Pflicht derer, die sich noch den Blick frei, und die Brust rein von Schuld bewahrt haben, in düsterdrohenden Augenblicken, wie der gegenwärtige, offen vorzutreten, nach beiden Seiten mahnend und warnend, aber auch nach beiden Seiten »furchtlos und treu.« In der großen, noch viel furchtbarer bewegten Zeit der Reformation vermochten nicht Thomas Münzer, nicht Andreas Karlstadt mit allen ihren Unthaten das Werk Luthers und Melancthons zu besetzen, und hochberzige Fürsten standen von dem blutigen Gräuel der Bauernaufstände die reine Sache des Geistes zu trennen, der aus allen Gefahren, die ihm die Gegner, und aus den noch viel größern, die ihm die falschen Freunde bereiteten, siegreich hervorging. Wähe gleicher Hochsinn auch jetzt die Herzen der Fürsten leiten, und freudiges Vertrauen wird dem Vertrauen entgegen kommen. Sie aber, die im trunkenen Wahne sich schon an der Spitze des deutschen Volkes glaubten, werden, ihre innerste Nichtigkeit erkennend, dann durch ihre Niederlage den Sieg der wahren Freiheit befördern, die sie, durch ihren geträumten Sieg nur besetzen konnten. (Allg. Ztg.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, den 3. Juni. Hier will man zuverlässige Nachricht haben, daß die Bundesversammlung noch vor Ablauf dieses Jahres einen definitiven Preßbeschuß zu Stande bringen werde. Zu dem Ende soll ein eigener Preßgesetzsausschuß bestehen, als dessen Mitglieder die Gesandten von Oestreich, Preussen, Baiern, Königreich Sachsen und Holstein genannt werden. Nach demselben soll der bisherige Preßaufsichtsausschuß fortbestehen, und unausgesetzt thätig seyn. Ueber sechs Punkte, die vorläufig, ehe jener definitive Beschuß ins Leben tritt, als Bundesbeschuß zu allgemeiner Nachachtung verkündet werden sollen, sind, so heißt es, die Höfe von Wien und Berlin nunmehr einig. Wöge dieser provisorische und jener definitive Beschuß, kommen sie zu Stande, zu allgemeiner Beruhigung der Gemüther dienen. Auf dem Punkte, zu welchem die Zivilisation der Deutschen sich erhoben hat, sind alle Verstandsmündigen sich bewußt, daß das Recht der Preßfreiheit — Mißbrauch ausgedieben — gleich jenem der Rede- und Schreibfreiheit, ein allgemeines Menschenrecht ist. Vertraue man also zu der Weisheit und dem Wohlwollen unserer Regierungen, daß die Preßfreiheit einfach, unverschleiert und unverkümmert als Regel werde anerkannt und gewährt werden, mit weise beschränkenden Strafgesetzen wider den Mißbrauch. Mögen aber auch die Freunde jenes Freiheitsrechtes bei dem Gebrauche desselben nicht vergessen, daß kein Recht ohne Pflicht ist. Darum wäre besonders in diesem Augenblicke zu wünschen, daß das Gerücht sich bestätigen möge, es seyen jetzt Vereine im Werden wider den Mißbrauch jenes edlen, unschätzbaren Gutes, namentlich in Baden, für vernünftigen Gebrauch der dort in gesetzlicher Form und Kraft, ja, wie man nun weiß, selbst im Sinne und auf den Grund der in so fern mit Unrecht verrufenen Karlsbader Protokolle, gewonnenen Preßfreiheit, auf daß überall anders nichts als mit hellem Geiste, ruhiger Besonnenheit und wohlwollendem Herzen Gebrauch davon gemacht werde.

(Nürn. Fr. u. A. R.)

Griechenland.

Schreiben aus Corfu vom 22. Mai. Noch immer sind die aus Griechenland einlaufenden Nachrichten nicht geeignet, die Besorgnisse zu heben, die man wegen einer neuen Krise in jenem Lande allgemein hegt. Die nach der Entfernung der Capodistrias errichtete Regierungskommission ist zwar zu Nauplia eingesezt, und die Mitglieder des Nationalkongresses sind bereits nach Argos einberufen; ob jedoch diese Versammlung statt finden wird, da die Repräsentanten von Westgriechenland, von denen der größte Theil der gegenwärtigen Regierung abgeneigt ist, schwerlich diesem Rufe folgen werden — und wie lange die heutige Regierung Griechenlands dauern wird — sind Fragen, die schwerlich zu Gunsten der gegenwärtig siegreichen Partei beantwortet werden können. — Die hiesige Zeitung vom 12. d. M. enthält ein Schreiben aus Griechenland, welches über die gegenwärtigen

Verhältnisse dieses Staates und der erwähnten Regierungskommission Folgendes berichtet: »Unsere Lage scheint nach der letzten Krise, die so viel Unheil über das Land gebracht hat, sich einigermaßen zu bessern. Die neue Regierung bemüht sich, alles Vergangene in Vergessenheit zu bringen, und wo möglich die Nation zu vereinigen; sie wird jedoch wegen des gänzlichen Mangels an Geld in dem öffentlichen Schatze mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, da sie außer Stande ist, den Truppen auch nur das Geringsste von dem rückständigen Solde, den sie fordern, zu bezahlen. Unsere Zeitung, welche früher unter dem Titel: Allgemeine Zeitung, erschienen ist, führt nun den Titel Nationalzeitung. Die erste Nummer derselben ist am 30. April erschienen, und enthält folgende Ernennungen: D. Christidi zum Staatssekretär; Sp. Tricupi zum Sekretär der auswärtigen Angelegenheiten; D. Bulgari zum Sekretär der Marine; C. Bografo zum Sekretär des Krieges; A. Maurocordato zum Sekretär der Finanzen. Auch ward ein Finanzrath, aus den Hh. Keno, Kladi und Vlasi bestehend, ernannt. Zum Gouverneur von Nauplia und Argos wurde Hr. Papalero-pulo bestimmt.

In Briefen aus Nauplia vom 1. und aus Patras vom 12. d. M. wird die Besorgniß vor neuen Unruhen in Griechenland unverhohlen ausgesprochen. Ein am 12. d. M. zu Patras von Nauplia eingetroffener Kurier war Ueberbringer der Nachricht, daß die vor Nauplia gelagerten griechischen irregulären Truppen in die Stadt eingebrungen waren, welches eine bevorstehende Plünderung befürchten ließ, weshalb der größte Theil der Bewohner seine Habseligkeiten eingeschifft hatte. Die griechischen Truppen, die gegenwärtig wirklich zahlreich sind, haben, wie schon erwähnt, bei der gänzlichen Erschöpfung des Staatschatzes seit mehreren Monaten keinen Sold erhalten. Mit genauer Noth konnten selben ihre Rationen verabreicht werden. Von diesen in allen ihren Erwartungen getäuschten Truppen ist allerdings zu besorgen, daß sie nicht länger werden im Zaume gehalten werden können. Ueberdies steht Kolokotroni, der unversöhnliche Feind der jetzigen Regierung, noch immer bei Tripolizza mit einem Truppenkorps, dessen Anzahl über tausend Mann beträgt. Der Sulioten Tsavella hat seine Schaaren, die wohl eben so stark, wo nicht stärker seyn dürften, unweit Argos bis gegen Patras aufgestellt, und beide erwarten wohl nur die erste günstige Gelegenheit, um gegen die jetzige Regierung feindlich aufzutreten. — Wie sehr der Geist der Unruhe in Griechenland herrschend ist, beweisen auch die Auftritte in Messolongi, wo ein Jonier aus Ithaka die Kommandantenstelle verließ, statt gefunden haben. Die dortigen Truppen, wegen Ausbleibens ihres Soldes schon lange zu offenem Ungehorsam geneigt, betrogen sich gegen ihren Befehlshaber auf eine so ungeziemende Weise, daß dieser, Alles von ihnen befürchtend, seine besten Habseligkeiten heimlich nach Ithaka überführen ließ. Kaum hatte die Garnison hiervon Kenntniß erhalten, als sie des Kommandanten sich bemächtigte, ihn, unter der Beschuldigung, das von den

Griechen erpreßte Eigenthum heimlich in Sicherheit gebracht zu haben, ins Gefängniß warf, und zwang, an den englischen Residenten in Ithaka einen Brief zu schreiben, und ihn darin aufzufordern, seine Effekten wider zurück nach Messolongi zu senden. Der Resident jedoch, von jener Scene unterrichtet, verweigerte diese Zurücksendung mit dem Beisage, daß er sich, nur von der legitimen Regierung Griechenlands aufgefordert, hierzu verstehen werde. Mittlerweile verkaufte die Garnison von Messolongi an einen dort vor Anker gelegenen Kauffahrer aus Ithaka mehrere der zur Vertheidigung der Festung aufgestellten Kanonen von Bronze, um sich für ihren rückständigen Sold bezahlt zu machen. — In Spezzia, welches heute mit Hydra in offener Fehde ist, herrscht vorkommene Anarchie. Die daselbst vor Anker gelegenen Schiffe der griechischen Regierung sind mit Sequester besetzt, und mehrere Häuser, deren Eigenthümer als der jetzigen Regierung ergeben bekannt sind, verbrannt worden. — Am 11. d. ist der jüngste Bruder der Capodistrias, Comte Georg, auf einem dänischen Fahrzeuge von Uegina hier eingetroffen. — Comte Augustin Capodistrias reist diesen Abend über Brindisi nach Neapel ab.

(Dest. Beob.)

Verschiedenes

Vom 1. Jan. bis 16. Mai d. J. haben 2883 Schiffe den Sund passiert, im vorigen Jahre zu dieser Zeit 3777. Die Abnahme war an englischen Schiffen, die französischen haben die Dister dieses Jahr zahlreicher besucht.

Dienstnachrichten.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, die erledigte evangelisch protestantische Pfarrei Heddesheim dem Pfarrer Georg Friedrich Schlatter zu Linkenheim zu übertragen.

Ferner haben Höchst dieselben gnädigst geruht, dem Stadtvikarius Friedrich Koch zu Ebrach den Charakter eines Diakonus huldreichst zu ertheilen.

Erledigte Stellen.

Durch obige Uebertragung ist die evang. protestantische Pfarrei Linkenheim (Landdekanats Karlsruhe) mit einem Kompetenzanschlag von 535 fl. in Erledigung gekommen. Die Bewerber um dieselbe haben sich binnen 4 Wochen vorschriftsmäßig durch ihre Dekanate bei der obersten evangelisch protestantischen Kirchenbehörde zu melden.

Staatspapiere.

Wien, den 7. Juni. 4prozent. Metalliques 77¹¹/₁₆; Bankaktien pr. Stück 1146 R. M.

Pariser Börse vom 9. Juni. 3proz. Konsol. 68 Fr. 80 Ct. (zur Berichtigung des gestern durch Korrespondenz mitgetheilten Kurses).

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Mackos.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

12. Juni	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 5 ³ / ₄	27 Z. 8.4 Z.	12,1 G.	53 G.	Windstille
M. 1 ³ / ₄	27 Z. 7.1 Z.	21,0 G.	47 G.	Windstille
N. 8	27 Z. 7,7 Z.	17,6 G.	52 G.	Windstille

Viel leichtes Gewölk — Abends dichter bedeckt.

Psychrometrische Differenzen: 2.0 Gr. - 5.8 Gr. - 2.6 Gr.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 14. Juni. Wegen Unpäßlichkeit der Mad. Sehring, statt der angekündigten Oper „Belmonte und Konstanze“: Johann von Paris, Oper in zwei Aufzügen, von Boieldieu. — Hr. Albert, Johann, zur dritten Gastrolle.

Freitag, den 15. Juni: Eduard in Schottland, Schauspiel in 3 Aufzügen, von Kogebue. Hier auf: Der Diener zweier Herren, Lustspiel in 2 Aufzügen, von Goldoni.

Sonntag, den 17. Juni: Ferdinand Cortez, große Oper in 3 Aufzügen, von Spontini. Hr. Albert, Cortez, zur letzten Gastrolle.

(Eingefandt.)

Wie sehr man die Vorzüge unserer hiesigen Tonkünstler auch im Auslande rühmlichst zu schätzen wisse, hievon liefert Würzburg einen neuen erfreulichen Beweis, indem der dortige Singverein, unter der Leitung des bekannten Eisenhofer, den großherzogl. badischen Hofmusikdirektor Marx dahier, in würdigender Anerkennung seiner vielseitigen Virtuosität, sowohl als ausübender Künstler, wie in besonderer Rücksicht dessen ausgezeichneten Verdienste als genialer und gediegener Gesangskomponist, durch ein schmeichelhaftes Schreiben zum auswärtigen Ehrenmitglied dieses musikalischen Vereins ernannte.

H. L. R.

Bekanntmachung.

In dem Lokale des Ausschusses der dirigirenden Abteilung des landwirthschaftlichen Vereins, Nr. 23 der Schloßstraße dahier, wird vom 15. Juni d. J. an eine Lesan-

stalt eröffnet, worin die neuesten landwirthschaftlichen Zeitschriften, so wie die Korrespondenzblätter und Verhandlungen in- und ausländischer landwirthschaftlicher Vereine, und ökonomischer Gesellschaften, täglich von 9 bis 12 Uhr Morgens und von 2 bis 5 Uhr Abends, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, aufgelegt werden.

Wir laden hiermit sämmtliche verehrliche Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins aus der Residenzstadt u. der Umgegend zum Besuche dieser gemeinnützigen Anstalt ergebenst ein, und verbinden damit die weitere Anzeige, daß das diesseitige Sekretariat beauftragt ist, von gleichem Termin an Bücher und Schriften aus der Vereinsbibliothek gegen Empfangscheine an die verehrlichen Mitglieder abzugeben. An diesen Tagen kann auch die vorhandene Sammlung landwirthschaftlicher Geräthschaften u. Modelle von jedermann eingesehen werden.

Der landwirthschaftlich botanische Garten, vor dem Ettlinger Thor, dem See in den Anlagen gegenüber, wird, ausser der Zeit, während welcher sich Arbeiter in demselben befinden, in der Regel an allen Werktagen, den Samstag ausgenommen, Nachmittags von 3 — 6 Uhr geöffnet seyn.

Karlsruhe, den 2. Juni 1832.

Der Ausschuss der dirigirenden Abtheilung des landwirthschaftlichen Vereins.

Karlsruhe. (Zurückgelassener Sonnenschirm.) Es ist von einer Dame ein Sonnenschirm in einem Privathause oder einer Meßbude stehen geblieben. Dessen Schirm ist von braunem Seidenzeug und rosenfarben gefüttert, der Stiel und Knopf aber von weißem Bein. Man bittet um dessen Zurückgabe. Die Eigentümerin ist in der Kreuzstraße Nr. 13 zu erfragen.

Heidelberg. (Dienst Antrag.) Bei der Forstverwaltung Heidelberg ist eine Gehülfsstelle offen. Kameralpraktikanten oder Scribenten, die solche zu erhalten wünschen, wollen sich, unter Einsendung ihrer Zeugnisse, bei derselben melden.

Karlsruhe. [Dienstgesuch.] Ein Theilungskommissär, welcher sich in jeder Hinsicht mit vorzüglichen Zeugnissen ausweisen kann, wünscht als solcher, bis September oder Oktober d. J., anderswo Anstellung.

Auf portofreie Briefe sub Lit. A. B. besorgt das Zeitungskomptoir das Weitere.

Karlsruhe. [Dienstgesuch.] Ein im Rechtspolizeifache recipirter Scribent, der sich über wissenschaftlichen und moralischen Werth genügend ausweisen kann, wünscht eine weitere Anstellung als Theilungskommissär. Nähere Auskunft ertheilt das Zeitungskomptoir.

Petersthal. [Anzeige.] Unterzeichneter gibt sich die Ehre einem werthen Publikum und seinen verehrten Gönnern ergebenst anzuzeigen, daß sein Kur- und Heilbad zu Petersthal zum Empfang derselben in vollkommener Vereitenschaft ist.

Petersthal, den 8. Juni 1832.

Eml. Maring.

Karlsruhe. [Werkzeuge.] Herrnbard A. aus Basel empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit einem Sortiment von schweizerischen Kunst-Holzschneidarbeiten, so wie auch glatten schon gemalten Corsetten u. s. w.

Alle diese Gegenstände sind auch ungemalt zu haben. Für Liebhaber, welche die angenehme Kunst des Ausstragens von Gemälden auf Leinwand selbst ausüben wollen, hält derselbe ein Cor-

timent der neuesten Lithographien, nebst dem dazu anwendbaren Merdant und Kurniß zum Lackiren, besser Sorte, und wird mit Vergnügen Jedermann die Anleitung zur Behandlung des Abziehens oder Decalciren ertheilen.

Nebst diesen Artikeln sind ferner bei ihm zu haben: Achte Basler Lebkuchen erster Qualität.

Daß ihm schon mehrmals geschenkte Zutrauen hofft er auch diesmal zu verdienen, und bittet um geneigten Zuspruch.

Seine Boutique ist neben Hrn. Auerbach auf der Seite des Markfalls.

Empfehlung von Pariser Damen-Corsetten.

Ausser meinen schon bekannten Pariser Damen-Corsetten von ausgezeichneter Güte, die ich jede Messe, sowohl im Duzend, als auch einzeln verkaufe, verfertige ich auch auf Verlangen die Schnürbücher von Elfenbein; eben so sind bei mir elastische Corsette, lange und kurze Negligée-Corsette, mit und ohne Riemen, zu sehr billigen Preisen zu haben. Meine Bude ist auf der Seite des Markfalls die erste unten rechts.

Friedrich Böttner, Corsettfabrikant, aus Stuttgart.

Stablissemments-Anzeige.

Ich gebe mir hierdurch die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich auf hiesigem Plage eine

Eisen-, Stahl- u. Messingwaarenhandlung

etabliert habe.

Hauptartikel sind: Stab- und Gußeisen, Eisen- und Messingblech, Eisen- und Messingdrähte, alle Sorten Stahl etc., Werkzeug für Schreiner, Zimmerleute und Schuhmacher etc., eiserne und messingene Haus-, Küchen- und Gartengeräthschaften.

Indem ich beste, reellste und billigste Bedienung verspreche, empfehle ich mich einer gefälligen Abnahme.

Karlsruhe, den 5. Juni 1832.

L. J. Ettlinger,

am Eck der Zähringer- und Kronenstraße, der Sommerhühnschen Apotheke gegenüber.

Freiburg. [Bekanntmachung.] Da auf die diesseitige öffentliche Aufforderung vom 16. Mai 1832 gegen die von den bekannten Interessenten nachgesuchte Auflösung des auf dem sogenannten v. Stumplerschen Fudstitutionsfond haftenden Fideikommissverbandes keine Einsprache erhoben worden ist, so wird hierdurch jener Verband für aufgeloben erklärt, und den vorhandenen Interessenten die Vertheilung des Fonds unter sich gestattet.

Freiburg, den 2. Juni 1832.

Großherzogliches Stadttamt.

Kettenaker.

vdt. Zimmermann.

Kirchheim, bei Heidelberg. [Schafwaideverpachtung.] Mittwoch, den 20. Juni d. J., Mittags 2 Uhr, wird zu Kirchheim auf dem Rathhause die der Gemeinde zustehende Winterschafwaide auf 3 Jahre in Bestand gegeben.

Es können 300 Stück Schafe eingeschlagen werden.

Kirchheim, den 29. Mai 1832.

Das Bürgermeistertamt.

Schmitt.

vdt. Jung.

Mannheim. (Juwelen-, Gold- und Silbersversteigerung.) Dienstag, den 19. d., Vormittags 8 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, lassen die Erben der verlebten Frau geb. Käthin Pfister

Ringe, Ohrgehänge, Vorstednadeln mit Brillanten und andern edlen Steinen, mehrere Damenuhren, goldene Ketten, eine große Anzahl goldner Ringe, Gold- und Silberarbeiten nach den neuesten Fagons gegen gleich baare Zahlung, in der Behausung Lit. C 2 Nr. 5 dahier, freiwillig versteigern.
Mannheim, den 4. Juni 1832.

W i n d,
Theilungskommissär.

Karlsruhe. [Fahrnißversteigerung.] Aus der Verlassenschaftsmasse der dahier verlebten geb. Hofrath Hemeling Wittwe werden an nachbenannten Tagen folgende Fahrnisse in deren Behausung, Waldstraße Nr. 21, öffentlich versteigert werden:

Donnerstag, den 21., und Freitag, den 22. d. M.,
Bücher, Silbergeschirr, Kleider, Kupfer-, Messing-, und Eisen-Küchengeräth.

Montag, den 25. d., und Dienstag, den 26. d. M.,
Schreinwerk, Bettwerk und Leinwand, allgemeiner Hausrath, und einige Ohm Oberländer Wein.

Zugleich werden alle diejenigen, welche von der Verstorbenen noch Bücher in Händen haben, ersucht, solche bis zum Steigerungstag wieder zurückzugeben.

Karlsruhe, den 9. Juni 1832.
Großherzogliches Stadtmagistrat.
Kerler.

vd. B ü r c h,
Theilungskommissär.

Karlsruhe. [Hausversteigerung.] Die Erben der verlebten geb. Hofrath Hemeling Wittwe wollen ihre Behausung mit Hintergebäuden und Garten, Waldstraße Nr. 21, rückerseits Schreiner Gottlieb Erxleben, andererseits Pfästerer Linder, öffentlich versteigern lassen.

Hiezu ist nun Tagfahrt auf
Samstag, den 23. d. M.,

Nachmittags 3 Uhr, festgesetzt, und wird dieses mit dem Besonderen bekannt gemacht, daß die Versteigerung im Hause selbst wird vorgenommen werden, und die Bedingungen bei dem Masssekretator, Hrn. Handelsmann Schmieder, täglich eingesehen werden können.

Karlsruhe, den 9. Juni 1832.
Großherzogliches Stadtmagistrat.
Kerler.

vd. B ü r c h,
Theilungskommissär.

Karlsruhe. [Hirschgeweihevsteigerung.] Donnerstag, den 21. d. M., Morgens 9 Uhr, werden in diesseitiger Kanzlei gegen

300 Pfund Hirschgeweihe,
öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden, und die Steigerungsliebhaber anmit hiezu eingeladen.

Karlsruhe, den 9. Juni 1832.
Großherzogliche Hofforstadministration.
Fischer.

Ettlingen. [Schuldenliquidation.] Die lebigen
Johann Rihm,
Franz Anton Schneider
und

Joseph Schneider
aus Mörsch

wollen nach Nordamerika auswandern.
Zur Liquidation ihrer Schulden ist Tagfahrt auf
den 30. Juni d. J.,
früh 9 Uhr, vor hiesigem Amt anberaumt.

Jenen Gläubigern, welche in dieser Tagfahrt ihre Forderungen dahier nicht angeben, kann später zu ihrer Befriedigung nicht mehr geholfen werden.

Ettlingen, den 9. Juni 1832.
Großherzogliches Bezirksamt.
Keller.

Rastatt. [Schuldenliquidation.] Johann Kasel der junge, Bürger von Würmerheim, will mit seiner Familie nach Russisch-Weien auswandern, daher wir auf

Samstag, den 23. Juni,
Vormittags 8 Uhr, Schuldenliquidationstagfahrt dahier anberaumt haben, wobei alle diejenigen, welche an genannte Auswanderer Forderungen zu machen gesonnen sind, um so gewisser zu erscheinen und solche zu liquidiren haben, als später für ihre Befriedigung nicht gesorgt werden kann.

Rastatt, den 7. Juni 1832.
Großherzogliches Oberamt.
Schaff.

vd. Martin,
Rathspft.

Wiesloch. [Schuldenliquidation.] Gegen den Nachlaß des verlebten hiesigen Bürgers und Bauers Konrad Schick haben wir Sankt erkannt, und Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Mittwoch, den 27. Juni l. J.,
Vormittags 8 Uhr, auf der Amtskanzlei dahier anberaumt.
Alle diejenigen, welche an diese Sanktmasse eine Forderung zu machen gedenken, werden daher aufgefordert, solche an besagtem Tage und Stunde dahier um so gewisser richtig zu stellen, als sie im Unterlassungsfall Ausschluß von der Masse zu gewärtigen haben.

Wiesloch, den 26. Mai 1832.
Großherzogliches Bezirksamt.
Leo.

vd. Oehlenschläger,
Act. jur.

Karlsruhe. [Fahndung.] Johann Vielesöhr von Unterscheidthal, nunmehr zu Heiberbach (Bezirksamt Mosbach) ansässig, ist durch Erkenntniß des großherzogl. Hofgerichtes des Mittelrheins zu einer zwöchentlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. Da derselbe jedoch sich nicht in seinem Heimathsorte aufhält, sondern wieder (wahrscheinlich als Korbmacher) herumzieht, so ersuchen wir sämmtliche Polizeibehörden, auf den Johann Vielesöhr zu fahnden, und ihn im Verurteilungsfalle anher einzuliefern.

Karlsruhe, den 4. Juni 1832.
Großherzogliches Stadtmagistrat.
Baumgärtner.

Signalament
des Johann Vielesöhr.

Derselbe ist 34 Jahr alt, 5' 2" groß, mittlerer Statur, hat hellbraune Haare, gewölbte Stirne, blaue Augen, proportionirte Nase und Mund, rundes Kinn, braunen schwachen Bart, ein längliches Gesicht und eine blasse Gesichtsfarbe. Er trug einen dunkelblauen Rock, graue Hose, ein schwarzseidenes Halstuch, eine wollenzeugene weiße blau und graugestreifte Weste, und Halbstiefel.

Karlsruhe. [Ferde feil.] Es sind zwei enalfürte Haardpferde von schwarzbrauner Farbe, mittlerer Größe 6 Jahre alt, von gleichem Temperament, und zum Reiten und Fahren dressirt, zu verkaufen.

Liebhaber wenden sich in das Haus Nr. 21 der Waldhornstraße.